

Le Matou Revient

Was den unsterblichen Opernliebhaber an die Soul-Legende bindet

Tompson le vieux fermier a beaucoup d'ennuis.
Il n'arrive pas à se débarrasser de son vieux gros chat gris.
Pour mettre à la porte son chat, il a tenté n'importe quoi.
Il l'a même posté au Canada et lui a dit "Tu resteras là!"
Mais le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Tompson paie un p'tit gars pour assassiner le chat.
L'enfant part à la pêche, l'animal dans ses bras.
Au milieu d'la rivière, le canot a coulé.
Le fermier apprend que l'enfant s'est noyé.
Mais le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Le voisin de Tompson commence à s'énerver,
Il prend sa carabine et la bourre de T. N. T.
Le fusil éclate, la ville est affolée
car une pluie de petits morceaux d'homme vient de tomber.
"Tiens un doigt, oh un g'nou, hum un oeil, ah des ch'veux!"
Mais le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Le fermier découragé envoie son chaton chez le boucher
pour qu'il en fasse du hachis Parmentier, de la chaire à pâté, du hamburger.
Le matou hurle et disparaît dans la machine.
"De la viande poilue" est affichée sur la vitrine.
Mais le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Un fou s'engage à partir en ballon
pour aller dans la lune déposer ce chaton.
Au cours du voyage, le ballon a crevé.
Et à l'autre bout du monde, un cadavre est retrouvé.
Mais le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Cette fois-ci, on expédie le chat au Cap Kennedy.
C'est dans une fusée à trois étages qu'il est parti.
Le fermier saute de joie, car il n'a plus de soucis.
Et puis le lendemain matin, on l'appelle de Miami...
Et le matou revient le jour suivant, le matou revient, il est toujours vivant.

Steve Waring hat diesen Text gemacht
und singt ihn zur eigenen Gitarren-Begleitung,
damit französische Kinder auch was haben
von dem wenigen Guten, das aus Amerika
in die alte, europäische Welt zurück schwappt.

Aus dem Familienalbum des Katers

Sie sehen im Gehege den Kater Matou, dessen Vater ein Kinderlied ist: "**The Cat Came Back**". 1936 wurde ein Zeichentrickfilm veröffentlicht, der 8 Minuten lang dauert und der in einem legendären Verfahren zur Herstellung von Farbfilmen fürs Kino hergestellt worden ist. Die Exklusivrechte an der damals neuesten Version dieser Technologie hatte sich **Walt Disney** im Jahre 1932 vom Erfinder/Entwickler **Dr. Herbert Thomas Kalmus** in einem entsprechenden Dreijahresvertrag gesichert. Die Auslaufversion war die dritte von insgesamt fünf Generationen des Technicolor-Verfahrens. In dieser wurde **The Cat Came Back** produziert. Technicolor ist der Name der Firma, die Dr. Kalmus 1915 auf der Basis einer 1912 von ihm gegründeten Firma für Auftragsentwicklung und Industrieforschung ins Leben gerufen hatte. Kalmus hatte 1904 am MIT den Bachelor erworben und dann an der Universität in Zürich promoviert. Anschließend studierte er wieder am MIT sowie im kanadischen Kingston Physik, Elektrochemie und Metallurgie; alles, was man braucht, um Farbfilme herzustellen. Seiner Uni MIT huldigte Kalmus im gemeinsamen Namen seines Verfahrens und seiner Firma **Technicolor** mit der ersten Silbe **Tech**. Der Film **The Cat Came Back** wurde im Rahmen der **Merrie Melodies** Serie veröffentlicht, einer Schwesternserie von Looney Tunes; aus diesen beiden Serien gingen unter anderen Bugs Bunny, Kater Sylvester, Tweety, Speedy Gonzales, Road Runner und Schweinchen Dick hervor. Ein Datum aus der Vorgeschichte des Katers Matou brauchen wir noch, damit sich am Ende alles fügt: am 23. Juli 1902 heiratete der Student Herbert Kalmus die Kunststudentin **Natalie Mabelle Dunfee**, die entweder drei Jahre älter war als Herbert oder zwei Jahre jünger oder sogar elf Jahre jünger, das weiß heute niemand mehr so genau, weil darüber keine zuverlässigen Urkunden zugänglich sind, wann die Expressionistin geboren wurde. Ihr Vater hieß George Kayser Dunfee. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Wirkung der Natalie Kalmus innerhalb der historischen Entwicklung und Bedeutung des Filmgeschäfts in Die üblichen Verdächtigen mit Keyser Söze persifliert wurde. Weil es schon danach aussieht, als habe Natalie Kalmus in Hollywood und überall, wo sonst noch gedreht wurde, eine seltsam mächtige Rolle gespielt, die allen Filmschaffenden so brutal gestunken hat, dass man sie gerne losgeworden wäre. Natalie wird bisweilen als die meist gehasste Person des Filmgeschäfts bis 1950 gehandelt.

The Cat Came Back kam 1936 noch nicht in den Genuss der vierten Generation von Technicolor. Aus diesem Grund kämpft der Kurzfilm mit seinem Blau-Problem. Die dritte Generation arbeitete mit zwei Streifen und erst die vierte Generation beherrschte durch einen dritten Streifen auch den blauen Teil des Farbspektrums. Technicolor lieferte dazu jeweils Kameras, in denen eben entsprechend viele (zwei bzw. drei) Streifen für jeweils eine Grundfarbe synchron zueinander aufgenommen wurden. Das sollte man sich anschauen (für Youtube wurde der Film leider dreigeteilt mit Längen 2:49, 2:01 und 2:29; einfach der Reihe nach klicken):

<https://www.youtube.com/watch?v=30VVDYCHjI4>

<https://www.youtube.com/watch?v=R6aDMYqyj78>

<https://www.youtube.com/watch?v=EV2S4CzV1Jg>

1936 drehte Leni Riefenstahl bei den Olympischen Spielen in Berlin grandiose Nazi-Propaganda in Schwarzweiß. Charly Chaplins gigantischer Stummfilm **Modern Times** wurde fertig: Schwarzweiß. **Meuterei auf der Bounty** gewann den Oscar für den besten Film, gedreht ist er in Schwarzweiß; die Farben wurden nachträglich in Handarbeit aufgetragen. Luis Trenker konnte für seinen Film **Der Kaiser von Kalifornien** über Johann August Sutter auch bloß Schwarzweiß nutzen. Technicolor konnte zu dieser Zeit beinahe nur bei Zeichentrickfilmen punkten; der Aufwand und die Kosten waren enorm und am Set eines Spielfilms schwierig durchzusetzen. Nachkolorieren war zwar auch schweineteuer, aber wenigstens konnte man mit wesentlich bequemerem Equipment drehen. Lustig ist der animierte Kurzfilm **The Cat Came Back** aus dem Jahr 1988, der immerhin eine Nominierung für den Oscar schaffte, aber dann doch gegen **Tin Toy** verloren hat:

<https://www.youtube.com/watch?v=oW9f04Dctz4>

Der Vater von Matou gehörte Harry S. Miller und wurde 1893 geboren:

https://en.wikipedia.org/wiki/The_Cat_Came_Back

<https://www.youtube.com/watch?v=D3VZDRfypw>

Seine wundervoll mitreißende Interpretation des Kinderliedes gibt **Fred Penner** hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=vUabUBPcccE>

Der nach Frankreich ausgewanderte Amerikaner **Steve Waring** hat aus diesem fetzig-rhythmischen Kinderlied einen stimmungsvollen, französischen Chanson gemacht:

<https://www.youtube.com/watch?v=VqwPLMN-XHY>

Die anderen Sachen von Steve Waring sind auch sehr witzig:

<http://www.stevewaring.com/>

Der Kater kommt heim (<M<)

Dem alten Bauer Tompson sitzt Schlamassel im Genick.
Seine fette, graue Katze hängt an ihm, dieses Miststück.
Jeden Scheiß hat er probiert, sie wegzujagen, weit, weit fort.
Hat sie nach Kanada versendet und gesagt 'du bleibst dann dort!'
Doch der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Einem Bub gab Tompson Geld dafür, dass er die Katz ertränkt.
Das Kind ging angeln, Arme fest ums Katzentier verschränkt.
In der Mitte wilden Flusses kenterte das Boot und sank.
Der Bauer hörte bald, dass der Bub in der Flut ertrank.
Doch der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Tompsons Nachbar fängt schon an, ganz mächtig durchzudrehen,
lädt Dynamit ins Flinten-Rohr, das wird den Kater erlegen.
Das Gewehr detoniert drastisch und das ganze Dorf ist platt,
woher der rote Regen kommt mit Menschenfetzen satt.
„Nanu, ein Finger! Oh, ein Knie! Hm, ein Auge! Schau mal, Haare!“
Doch der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Der Bauer schleppt sein Kätzchen jetzt frustriert zum Metzger.
Der kann's ins Hackfleisch mischen, in die Streichwurst, den Hamburger.
Der Kater schreit, als ihn der Fleischwolf in den Trichter quält.
Am Ende wird „behaartes Fleisch“ in der Vitrine ausgestellt.
Doch der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Ein Irrer lässt sich zur Ballonfahrt auf den Mond anheuern.
Er soll den Rückweg bloß ohne das Kätzchen an Bord steuern.
Doch schon beim Hinflug zum Mond platzt der Mords Ballon.
Die Leiche dazu finden Antipoden relativ schnell schon.
Doch der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Die Katze wird, damit es endlich klappt, zur NASA geschickt.
Man schnallt sie mit dem Strick in die Rakete in Cap Kennedy.
Der Bauer springt vergnügt herum, weil ihn die Sorge nicht mehr zwicket.
Am Morgen nach dem Start ruft ihn wer an aus Miami ...
Und der Kater kommt heim, am Tag danach, der Kater kehrt zurück, lebt unterm gleichen Dach.

Über populäre Kunst

Der ursprüngliche Zugang zur Musik von Steve Waring ist die amerikanische Gitarrenmusik, vor allem der Legende **Woody Guthrie**. Ein paar Monate nach Karl Mays Vortrag "Empor ins Reich der Edelmenschen" ist jener zur Welt gekommen, in eine für Woody brutale Welt, der er eine handschriftliche Anmerkung zum Copyright (hier für sein Lied "This Land is Your Land") hinterlassen hat: "*Dieses Lied ist in den USA für 28 Jahre urheberrechtlich geschützt unter der Siegelnummer 154085, und wer immer dabei erwischt wird, wie er's ohne unsere Erlaubnis singt, wird ein gewaltig großer Freund von uns sein, weil das alles uns völlig egal ist. Veröffentlicht's. Schreibt's auf. Singt's. Swingt dazu. Jodelt's. Wir haben's geschrieben, und mehr wollten wir nicht tun.*"

Während wir die Katze im Gehege betrachten und uns darüber freuen, dass das domestizierte Tier uns keine Angst einflößt in unserer geträumten Sicherheit, das Animalische vollkommen zu kontrollieren, kommt uns noch einmal im Hinterkopf dieser Penner in den Sinn. Was hat der noch mal gesungen? Das kannten wir doch – ich meine, dieses irrwitzig berühmte Stückchen Soulgeschichte ... das sich beinahe vollkommen und nahtlos an die Katze schmiegte, die immer zurückkommt, während Jack 'no more, no more, no more – NO MORE' zurück kommen soll ...

Ray Charles Robinson kam 18 Jahre nach Karl Mays Vortrag „Empor ins Reich der Edelmenschen“ als 'Nigger' auf die Welt, wo er in Albany als Baby und dann Kind erfuhr, was Rassen trennt: die edelweiße Obrigkeit, ihr Staat. Mit sieben Jahren wurde Ray Charles blind. Kurz vorher, als er also noch sehen konnte, hatten ihm seine Augen das Bild serviert, wie es aussieht, wenn der eigene Bruder im Waschbottich ersäuft. Mit Siebzehn hat Ray Charles dann gelernt, aus dem, was er ab seiner Erblindung am Klavier gelernt hatte, vor Publikum und im Studio Geld umzusetzen. Während der Sechziger Jahre spritzte Ray Charles Heroin und konnte sich erst gegen 1980 dazu entschließen, ernsthaft damit aufzuhören. Hätte er nie Heroin gespritzt oder wenigstens deutlich weniger als 20 Jahre lang, dann wäre er vielleicht nicht schon am 10. Juni 2004 mit 73 an Leberkrebs gestorben, sondern erst – gemäß einer Statistik über die Leben verkürzende Wirkung schwerer Drogen – mit 120 an einem Infarkt. Und das auch nur wegen Noah, der Gott damit geärgert hatte, dass er Weinbauer – quasi Drogendealer - statt Cowboy sein wollte. Sonst ... nicht auszudenken!

Jedenfalls hat Ray Charles ein Lied von seinem Freund **Percy Mayfield** gesungen. Percy hatte dieses Lied 1960 geschrieben, von dem uns Fred Penner weiter oben erklärt hat, dass es bis auf den betonten Irgendwas im Takt eigentlich strukturell und den Accorden nach absolut (also nicht nur eigentlich) vollkommen identisch ist mit dem Kinderlied *The Cat Came Back*. Und wenn wir uns in Erinnerung rufen, worum es dabei geht: Hit the road Cat and don't you come back no more ...

Das wurde in einem Film über Ray Charles effektiv in Szene gesetzt (auch wenn da wohl Percy etwas untergegangen ist: <https://www.youtube.com/watch?v=HizSuMW6Ik8>). Daher setze ich also http://de.wikipedia.org/wiki/Ray_%28Film%29 in das Katzengehege und werbe mit einem Ausschnitt und einer kleinen Sequenz weniger aus den Millionen existierenden Versionen:

<https://www.youtube.com/watch?v=w28U-Js6g1Q>

<https://www.youtube.com/watch?v=i8DRen60X10>

https://www.youtube.com/watch?v=LoX8_xeybEI

<https://www.youtube.com/watch?v=0rEsVp5tiDQ>

<https://www.youtube.com/watch?v=OfUDsHtSv88>

Wo ich mir nicht sicher bin: ob Ray Charles mit 66 irgendeine Story von einer gelben Katze erzählt hat, die er loswerden wollte, oder ob es um ein gelbes Taxi geht im Vorspann bei:

<https://www.youtube.com/watch?v=CyVuYAHiZb8>

Das braucht es wegen Technicolor: Ray knallblau, seine Mäuse knallrot und keine gelbe Katze!

Nochmal zur Erinnerung und um insbesondere auf den hübschen Zoom der Kamera bei 4 Minuten und 42 Sekunden hinzuweisen, durch den ein Oktogon in seiner kindlichen Pracht sichtbar wird:

<https://www.youtube.com/watch?v=vUabUBPcccE>

Vergleichen wir nun die Reaktion der großen, reichen Kinder in der Swing-Veranstaltung der Filmsequenz aus Ray mit der Reaktion der plattdeutschen Kinder vor dem Oktogon, dann sehe ich dieselbe Wirkung auf alle Kinder: nämlich, dass es gewaltig gut funktioniert, was da passiert.

Wie komme ich auf dieses Thema? Ganz naheliegend: ich habe mir die Katze Matou eingefangen, als ich zum Film **22 bullets** recherchierte. **Jacques Imbert** wird auch Jacky Le Mat genannt und seine sehr viel jüngere Frau betreibt eine Boutique in Marseille, in der sie Klamotten ihres eigenen Labels **Le Matou** verhökert. Imbert ist quasi ihr Kater mit neun Leben.

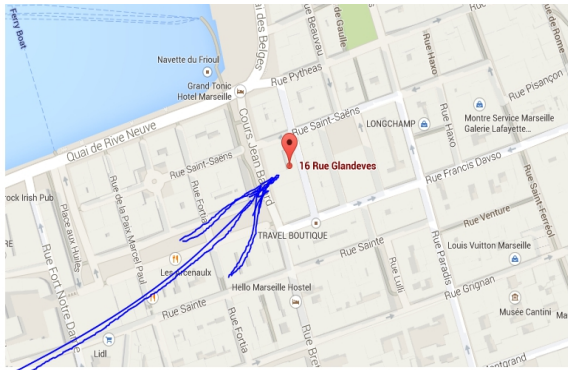
Jacques Imbert

heißt der fünfundachtzig Jahre alte Mann, der seinem Biografen über den 1. Februar 1977 ungefähr diese Geschichte erzählt hat: "Ich hatte meinen orangefarbenen BMW gerade vor dem Haus geparkt. In dem Moment, als ich die Tür aufmachte, begannen sie zu ballern. Das ist der Augenblick, in dem sie einen Fehler begingen. Wenn man jemanden niederstrecken will, wartet man gefälligst, bis er ausgestiegen ist ... Es waren drei Maskierte. Einer von den Typen kam heran, um mir den Gnadenschuß zu verpassen, ganz nahe, das Gewehr auf mich gerichtet. Ich warf mich nach hinten auf die Rückbank, um dort Schutz zu finden und als ich das Bein hochriss, traf ich damit die Waffe und lenkte die Flugbahn der Kugel daher ab. Er wollte nachladen, aber, ha, da klemmt die Knarre und sie sind abgehauen."



In einem Krankenhaus von Marseille haben Ärzte dann 7 Kugeln Kaliber 11.43 und 15 bleierne Schrotkugeln aus Imbert heraus operiert. Die erfolglosen Killer und ihre Clanmitglieder begannen schon ab März 1977 stückweise zu sterben. Im November wurde Imbert in der Nähe der Villa des Paten Tany Zampa von der Polizei verhaftet. Sie verurteilten ihn zu 18 Monaten; nach 6 Monaten kam er raus. Während er saß sind weitere 8 Männer der beiden Clans gestorben. Imbert wurde ein sehr erfolgreicher Segler und nahm an Regatten teil. Im Juli 1984 erhängte sich Tany Zampa in der Zelle, nachdem klar war, dass er nicht unter 50 Jahre verknackt werden würde. Imbert schloss sich mit Francis Le Belge zusammen, um die Zampa-Bande auszurotten. Zwischen April 1985 und Februar 1987 brachten sie noch ein Dutzend ehemaliger Zampa-Bosse um.

Imberts fast fünfzig Jahre jüngere [Frau Christine](#) hat einen Klamottenladen in Marseille, in dem sie ihre markenrechtlich geschützte Mode verkauft, die in Anlehnung an ihres Gatten Spitznahmen Le Mat (der Wahnsinnige) Le Matou (Kosename für sehr männliche Hauskatzen) heißt und Motive des unfassbaren Abenteuerlebens ihres geschmeidigen, widerstandsfähigen Mannes aufgreift.



Aber das Logo ist schon die Katze :) Auch noch ganz nett: Imbert hat mit dem Druck, den er in den Siebzigern (vor dem Attentat auf ihn) gegen Zampa ausgeübt hat, verhindert, dass Zampa für seinen Freund und Partner [Sammy Flatto](#) einspringen hätte können. Flatto saß plötzlich mit einer Anklage wegen Unterschlagung von 60 Millionen US\$ in der Patsche und wusste sich nicht anders zu retten, als durch eine Flucht nach Israel. Dort gründete er sofort eine Partei namens Flatto-Sharon, um für den Fall, dass er tatsächlich, man kann ja nie wissen, einen Sitz in der Knesset erhielte, parlamentarische Immunität hätte und daher nicht an Frankreich ausgeliefert werden würde.

Die Franzosen hatten aber zuvor den Kopf von Schwarzer September - die Bande, die 1972 in München die israelische Olympiamannschaft fast ausgerottet hat, nach dem misslungenen Entführungsversuch - nämlich [Abu Daoud](#) NICHT an Deutschland (und de facto Israel, denn wir hätten ihn freilich durchgereicht) ausgeliefert, was den Israeli so gestunken hat, weil sie ja den Abu Daoud brutal gerne hingerichtet hätten, dass sie aus lauter Wut (wahrscheinlich) der Partei Flatto-Sharon gleich zwei Sitze hinein gewählt haben und da gab es aber nur den einen Mann, der diese Partei mit allem Drum und Dran ja ganz allein und einsam selbst gewesen ist – nebenbei auch noch mit nahezu Null Kenntnis der hebräischen Amtssprache 'seines' Landes. Und dann war dieser Freund von Zampa tatsächlich [israelischer Politiker in der Knesset](#). Inzwischen haben sie ihm zwar nachgewiesen, dass er die Stimmen gekauft hat (den meisten seiner Wähler hat er billige Wohnungen versprochen, weil so was ein Parlamentarier ja immer regeln kann) und weil das verboten ist und ein Verbrechen, haben sie ihn auch verurteilt, aber keine Sorge, Flatto geht es gut. Er ist Multimillionär und hat eine geile Radio-Talk-Show. Er ist übrigens ungefähr einen Monat jünger, als Imbert, der dort hinten auf diesen neckischen Inseln vor der Küste von Marseille wohnt:



die hat er aber sicher nicht von Flatto (glaube ich).

Um das alles zu finden, musst du wahrscheinlich ein kleiner Kalmäuser sein. Das Wort Kalmäuser habe ich im Zusammenhang mit meiner Suche nach Fakten zum Eigentümer von Technicolor entdeckt. Ich finde, es klingt geradezu mystisch und geheimnisumwoben schön: **Kalmäuser**. Beinahe assoziiert man ein Mitglied eines Geheimbundes dabei; wie Templer oder Rosenkreuzer, Pharisäer und Schriftgelehrte. Der bisher älteste Fund des Wortes gelang in einem Wörterbuch aus dem sech-

zehnten Jahrhundert. Das legt die Ableitung von Kalmus nahe, da aus Kalmusrohr der Kalamos hergestellt wurde, das Schreibrohr, zu dem die Araber Qalam sagen. In der Antike wurden Schreibgeräte aus Kalmusrohr oder Schilfrohr gemacht. Federkiele nahmen die Leute erst ab dem frühen Mittelalter ungefähr tausend Jahre später dafür her. Die Tradition, mit dem Qalam arabische, insbesondere auch hebräische Texte kalligraphisch zu gestalten, wird bis heute gepflegt. Während mir dieser Text aus der Feder fließt, erkenne ich, dass mir ältere Kultur voraus hat, ihre Texte aus dem Rohr fließen zu lassen. Viel wusste Professor **Anton Spitaler** darüber, den wir nicht mehr fragen können, weil er 2003 in Traunreut gestorben ist. Aber er hat als guter Orientalist aufgeschrieben, was er in seinem Leben über sein Fach lernen konnte. Schier unfassbar, was für ein Kunststück Spitaler fertiggebracht hat: er studierte in München und Breslau semitische Philologie, war zwischen 1933 und 1939 (den Jahren, in denen sich das Dreistreifenverfahren der vierten Generation Technicolor etablierte) Assistent am Seminar für Semitistik in der 'Hauptstadt der Bewegung', diente der Wehrmacht danach als Arabisch-Dolmetscher und habilitierte sich kurz nach dem Krieg 1946 in semitischer Philologie. Die Hebräische Universität Jerusalem ehrte ihn mit einem Doktor phil. h. c. Gib dir das mal! Spitaler hat die Photosammlung uralter Koran- und anderer arabischer Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1944 als verbrannt gemeldet, nachdem das Gebäude bei einem Luftangriff völlig zerstört worden war. Dieses wertvolle Photo-Archiv mit 450 Filmrollen hatte er 1941 übernommen. Oder besser: aufgebüdet gekriegt.

Der Initiator der Sammlung hieß **Gotthelf Bergsträßer**. Er wollte den islamischen Glaubensgrundsatz, der Koran sei das unverfälschte Wort Gottes, wissenschaftlich analytisch prüfen durch peniblen Vergleich der ältesten bekannten Handschriften. Ein riesiges Projekt mit dem überzeugenden Plan, alle erreichbaren Ur-Quellen des Korans gleich hoch auflösend zu photographieren, um sie in Ruhe gegeneinander unter Laborbedingungen vergleichen zu können. Jetzt stürzte der weltberühmte Orientalist Bergsträßer 1933 bei einer Bergtour vom Watzmann und starb in Berchtesgaden.

Der Ingolstädter **Otto Pretzl**, den Bergsträßer kurz vor seinem Urlaub in den Alpen überredet hatte, von der Theologie zur Orientalistik zu wechseln und der sich gerade frisch im neuen Fach habilitiert hatte, erbte Sitz und Projekt: als Grundlage der Arbeit stellte Otto Pretzl das photographische Material während einer monströsen Forschungstour zwischen 1934 und 1937 durch Bibliotheken in Paris, Madrid, Kairo, Damaskus, Istanbul und anderen Orten her. Für höchste mögliche Qualität des Materials bürgte der Einsatz einer edlen Leica-Photoapparatur. Dann stürzte Pretzl 1941 als Angehöriger der Wehrmacht auf einem Dienstflug mit dem Flugzeug ab: tot. Anton Spitaler sah sich unvermittelt in das Monsterunternehmen dieser beiden unerwartet Hinweggerafften verstrickt, er erbte das Archiv. Und nutzte die Gelegenheit, sich 1944 von der Bürde loszusagen, indem er vorgab, die Filme seien allesamt beim Luftangriff auf die Bayerische Akademie der Wissenschaften verbrannt. Wie betörend Filme dieser Zeiten brannten, wissen wir ja spätestens aus *Inglourious Basterds* von Quentin Tarantino. Spitaler hatte das ganze Archiv über fünfzig Jahre lang in seiner Wohnung versteckt, wie Kaplan Siegfried Zimmer den gestohlenen Lucas Cranach, den er durch eine Fälschung im Breslauer Dom ersetzt hatte, auch in seinem Wohnzimmer in Traunstein versteckt gehalten hat. Oder wie Aloys Pichler die Bücher, welche er aus des Zaren Bibliothek geklaut

hatte, in seiner Wohnung bunkerte, allerdings nicht in seiner Siegsdorfer, wo er starb. Es schaut so aus, als seien die Chiemgauer Kalmäuser ziemliche Hamster, wenn es darum geht, Wissenschaftsschätze zu horten.

Rund fünfzig Jahre später übergab Spitaler das Archiv seiner Schülerin **Angelika Neuwirth**, die es als Professorin für Arabistik der FU in Berlin erst einmal noch bei sich versteckte. Erst nachdem Spitaler 2003 gestorben war und im Anschluss an seinen Tod Frau Neuwirth die Wiederauferstehung und Neuarchivierung der Filmrollen geregelt hatte, veröffentlichte sie die Sensation im Jahre 2007: sie arbeitet jetzt in Berlin aus, was Bergsträßer projiziert hatte und sie wird die Quellen fürs Internet zugänglich machen.

Diese Meldung erschien dem Wall Street Journal am 12. Januar 2008 in der Minute vor der Geisterstunde einer großen Reportage würdig: <http://www.wsj.com/articles/SB120008793352784631>

Der Anton Spitaler, *das* ist ein *richtiger* Kalmäuser gewesen, denke ich.

Aber die beiden Kalmus sollen durch die Geschichten um ihren Namen ja nur etwas mehr Farbe bekommen, ohne dahinter zu verblassen: so die These von Natalie Kalmus, dass alles Grelle in Technicolor nichts zu suchen habe. Als Farbberaterin der Firma mischte sie sich massiv in die künstlerischen Angelegenheiten der Filmschaffenden ein. Sie entschied, welche Kostüme und welche Requisiten verwendet werden durften und welche nicht. Das empfindet jeder Regisseur freilich als unerträglich, wenn ihm solche Auflagen gemacht werden. Natalie argumentierte, die Erlaubnis, mit Technicolor bunt zu drehen, sei an die Pflicht gebunden, das technische Material optimal zu nutzen. Einen Kameramann hatte sie mit zehnjährigem Bann bestraft, in Technicolor zu filmen, weil er ihre Auflage in dem Film *The Adventures of Tom Sawyer* nicht befolgt hatte. Nach drei schwarz-weißen Verfilmungen dieses Stoffes, wurde *Tom Sawyer* erstmals 1938 bunt und zwar mit Technicolor. Natalie Kalmus hatte ein sehr aufwändiges Lichtarrangement für die Aufnahmen in der Höhle gefordert. Die Höhle ist der Knaller an dem Film, man hatte extra einen Höhlenarchitekten beauftragt und im Vorspann groß gewürdigt. Jetzt hat der Kameramann aber eigenmächtig einige der Scheinwerfer gespart, die von der Farben-Königin angeschafft worden waren. Natalie hat es gemerkt und verfügt, dass dieser Kameramann die nächsten zehn Jahre keine Technicolor-Kamera mehr in die Hand bekam.

Der Absolutheitsanspruch ihres künstlerisch sicher hoch kompetenten, aber doch eben eigenen Geschmacks war bei Natalie wohl ähnlich ausgeprägt, wie der Wahrheitsanspruch eines Schriftgelehrten des Islams. Einem Moslem zu unterbreiten, der Koran (dieses reine, unverfälschte Wort Gottes) sei wissenschaftlich auf seine i-Tüpfelchen zu prüfen, entspricht dem Affront, einem Katholiken zu unterbreiten, Jesus sei ein schwuler Päderast gewesen. Es ist schlicht Gotteslästerung. So fühlt der Mensch sich gerne göttlich, indem er über andere bestimmt, was seines Sinnes ist, je unsinniger, desto wirkungsvoller. Die Szene mit Indianer Joe und Becky in der Höhle wird übrigens als besonders gelungen, da extrem gruselig für einen Familienfilm, kritisiert; vielleicht ist das genau

so schlimm für Natalie gewesen, weil für die hier gelobten Attribute Technicolor ausgerechnet nicht im Vordergrund stand, sondern beinahe verzichtbar wirkte. Heute wird die Szene kaum noch irgend einen von den Medien seit der Geburt nachhaltig abgeflachten Cineasten schocken, aber für das Studium, wie sich die Welt von stumm und grau zu grell und laut entwickelt hat, ist dieser Streifen sicher sehenswert:

<https://www.youtube.com/watch?v=iRFix4HEPis>

In dieser Version ist ein Standbild bei 0:01:42 sehenswert:

FOR THE TECHNICOLOR COMPANY
COLOR SUPERVISOR .. NATALIE KALMUS

unmittelbar unter der Schatztruhe und die übrige Technik überstrahlend steht sie da, die Gute, über:

Western Electric
SOUND SYSTEM

Western Electric war zur Zeit der Dreharbeiten wegen der Entdeckung des **Hawthorne**-Effekts zwischen 1924 und 1932 in der Hawthorne-Fabrik weltberühmt. Diese Fabrik gehörte Western Electric, jenem Unternehmen, dessen Produkte die schrillen Schreie Beckys aufgenommen hatten und in den Kinos wiedergaben. Dieses Mark erschütternde Quietschen, das wir zwischen 1:06:00 und 1:25:00 mehrmals aushalten müssen, das aus Spaß Ernst werden lässt, aus Ernst Todesangst, aus Todesangst Irrsinn und aus Tom macht es endlich *Hail Our Hero*.

Ziemlich sicher war es für die Aufnahme- und Wiedergabetechnik eine Herausforderung, die Dynamik zwischen den Gruseln vermittelnden Flüstern-Phasen und den Angstexzessen Beckys klar und transparent in die Höhlengeographie aus bemalter Pappe hinein zu mischen. Genau dieser Extremismus weist einen Drang der Filmemacher in der Pionierzeit aus, die aktuellste Technik mit ihren rasenden Fortschritten jeweils aufs Äußerste für sensationelle Effekte zu strapazieren. Genau da steuert Natalie Kalmus gegen. Im Journal of the Society of Motion Picture Engineers schreibt sie 1935 über die Notwendigkeit Farbbewusstsein zu entwickeln. Eintönigkeit sei der Feind des Interesses. Aber ohne Farbbewusstsein an bunte Bilder heranzugehen gleiche dem Sehen, das durch einen gewissen Grad von Farbblindheit beeinträchtigt sei. Und dann legt sie richtig los: sie fängt mit den Höhlenmalereien von Altamira an, darzulegen, wie genial das Farbbewusstsein der Höhlenmenschen vor 50000 Jahren gewesen sei und jetzt sei sie, Natalie Kalmus, eben diejenige, die den Filmschaffenden beibringe, *wie* etwas bunt zu sein hat. Weil: sie kennt diese Höhlenmenschen eben, während der moderne Mensch farblich erblindet sei. So schreibt sie das zwar nicht direkt, aber zwischen den Zeilen suggeriert sie genau das. Frau Kalmus saß in ihrem Artikel von 1935 demselben Irrtum auf, der alle seriösen Wissenschaften am Übergang ins zwanzigste Jahrhundert durchdrungen hatte: sie glaubte an absolute Erkenntnis. Sie glaubte, Technicolor sei der letzte Schritt in der fünfzigtausend Jahre währenden Entwicklungsgeschichte der Darstellung bewegter Bilder hin zur Vollständigkeit: nach optimierter Bildschärfe, maximiertem Detailreichtum, perfektionierter Fotoqualität habe der Ton den Hörsinn mit einbezogen und schließlich sei zuletzt die Farbe als Pyramidion zum krönenden Abschluss aller technischen Bemühungen geworden.

Genau hier definiert sie sich selbst als den verbleibenden Rest dessen, was Zukunft bedeute: technisch sei alles getan, um ein perfektes Abbild der Wirklichkeit zu erschaffen, ab jetzt heiße die Aufgabe, dieses Abbild nach den Grundsätzen der bildenden Kunst zu modellieren. All die künstlerischen Kennzeichen der Güte, wie Genauigkeit und Feinheit eines Holbein oder eines Bougereau, das Spiel des Lichts bei Rembrandt, die Stimmung und Komposition Goyas, die Farbfreude in einem Velasquez, Glitzern, Blenden und Akzentuieren des Sonnenlichts bei Sorolla, die Rätsel auftürmenden Schatten von Innes, all dies letztlich mittels der Farbe einem Film einverleibt werden. Dazu müssen die Requisiten, Kostüme, Vorhänge, Möbel – alles, was auf den Film kommt – geplant, ausgesucht und gesetzt werden, wie der Maler die Farben aus seiner Palette wählt und in sein Gemälde wohlproportioniert einfügt. Damit das funktioniert müsse der Filmer Farbbewusstheit entwickeln, also farbliche Harmonien ergründen, die Eignung der Farben für die verschiedenen Umstände studieren, den Reiz der Farben fürs Gemüt ausloten und das Auge schulen, Farbeindrücke im Alltag analytisch und emotional bewusst in der unendlich feinen Differenziertheit aller Tönungen und Sättigungen wahrzunehmen.

Natalie Kalmus fetzt den Technikern und Filmingenieuren in deren Fachblatt eine Masse an künstlerischen Anforderungen bezüglich der Farbe um die Sinne, dass sich keiner mehr trauen soll, zu behaupten, er wisse, was Farbe überhaupt sei oder gar leiste. Dann definiert Natalie Kalmus die Verantwortung des Gestalters: er fungiere als Filter, treffe Auswahl, selektioniere, kombiniere Farben, obwohl er gewohnt sei, dass die Natur ihre Farben ohne Einfluss des Menschen blank präsentiere. Farbe und Licht der Natur belaste das Auge kaum, aber künstliche Farb- und Lichtarrangements seien für den Betrachter eine schwierig zu lösende Aufgabe. Dann packt Natalie Kalmus die Sinnesphysiologie der optischen Reizverarbeitung aus und schlägt die Brücke zur Psychologie der Wirkung von Reizen: dem Betrachter drohe nachweislich ein Nervenschock, wenn er gezwungen sei, unnatürliche äußere Reize aufzunehmen. Schwarzweiß sei ein Exzess an Unnatürlichkeit und ein Betrachter eines Films, der nicht mit dem Technicolor-Verfahren aufgenommen worden sei, sei vom Tode bedroht.

Gut, ich übertreibe ein wenig beim Übersetzen, aber wirklich nur ein wenig. Natalie Kalmus hat jahrelang Kunst studiert an verschiedenen Universitäten rund um den Erdball; da blieb ihr wohl keine Zeit, zu hinterfragen, was Natur sei. Es kam ihr nicht in den Sinn, dass es außerhalb der Natur nichts geben kann. Sie sitzt dem zweiten Irrtum der Menschheit auf, das Universum existiere in zwei Klassen von Objekten: den natürlichen und den künstlichen, wobei die künstlichen all jene seien, die von Menschenhand mehr oder weniger kunstvoll geschaffen seien. Das Menschenbild des Schöpfers irritiert diese Frau so stark, dass sie sich als Göttin der Farbe aller Filme sieht. Und um die tödliche Kraft von Schwarz endgültig in die Gehirne der Filmschaffenden zu brennen, zieht sie Percy Shelley für einen Prestigeappell ins Feld mit *black death* und schiebt gleich noch den Autoritätsappell mittels Lord Byron hinterher *I, only, stirred in this black hole*. Die Frau zieht alle Register einer suggestiven Gehirnwäsche. Schließlich erklärt sie, wie sie mit dem korrekten Einsatz von Farbkombinationen den Effekt der Dreidimensionalität hinbekommt!

Das war ihr eingangs gar nicht aufgefallen, dass die Technik von 1935 eben noch keine Temperatur, keinen Geruch und keine Dreidimensionalität vermitteln kann, folglich noch nicht ausgereift genannt werden hätte dürfen, die Realität vollkommen abzubilden. Aber ihr eigenes Defizit kehrt sie hier zum Vorteil: alles Fehlende sei durch den Colour Supervisor mittels geschickten, weisen und kundigen Einsatzes der Farbkombinationen, -tönungen und -sättigungen darstellbar. Tödlich ins Desaster führe es, wenn der Zuschauer mit grellen Farben zugeschüttet werde. Technicolor biete erstmals und endlich die Chance, Filme als Gesamtkunstwerke aus dem Zusammenfluss der Kreativität von Regisseur, Schauspieler, Autor, Bühnenbildner, Musiker und so weiter zu erschaffen, aber es kann nur gelingen, wenn im Vorspann groß zu lesen ist:

COLOR DIRECTOR .. NATALIE KALMUS

Kurz nach den Abenteuern des Tom Sawyer (1938) produzierte Selznick den kommerziell vermutlich erfolgreichsten Film aller Zeiten: Vom Winde verweht (1939). Er hat rund vier Millionen Dollar gekostet und das Hundertfache eingespielt. Technicolor ist eine Gelddruckmaschine gewesen und Natalie Kalmus eine grandiose Alleinherrscherin im Reich der Farbe. Dass alle Hollywoodfilme zwischen den Weltkriegen irgendwie fast gleich aussehen, das liegt vor allem an der Farbdirektorin Natalie Kalmus. Die Natalie war eine richtige Kalmäuserin.